

Roland Scharfenberg

Kenneth Hagin und die Lehre der „Wort des Glaubens“ – Bewegung

Der am 19. September 2003 im Alter von 86 Jahren verstorbene Kenneth Hagin gehörte zu den bekanntesten Vertretern der Heilungsbewegung. Er galt als Vater der „Wort des Glaubens“-Bewegung und als Musterbeispiel des „Health and Wealth Gospel“. Hagins Theologie kreist um die Zentralbegriffe „Bibel“, „Glaube“ und „Bekenntnis“. Diese Schlagworte werden uns in der Darstellung seiner Lehre leiten.

1. Die Bibel

Für Hagin ist das Leben des Christen, ein „guter Kampf des Glaubens“. Der Glaube ist wesentlich abhängig von der Bibel, die als das Wort Gottes seine fehlerlose Quelle bildet. Hagin betont die Bedeutung der Bibel für das Glaubensleben des Christen. Der von Gott geforderte Glaube (Hebr 11,6) wird durch die Erkenntnis und den Gehorsam gegenüber der Bibel möglich (Heilung 14). Als Schlüsselstelle nennt Hagin häufig Röm 10,17 „So kommt der Glaube aus der Predigt“. Daraus folgert er: „Es ist nicht möglich zu glauben, ohne zuerst gehört zu haben“ (Glaube 2). Der „Erkenntnisstand“ des Wortes Gottes bestimmt das Maß des Glaubens. Die Beschäftigung mit der Bibel, das Nachsinnen über ihre Aussagen, ist daher eine wichtige Voraussetzung des Glaubenslebens. Umgekehrt gilt: Mangel an Erkenntnis aus Gottes Wort ist das größte Glaubenshindernis.

Als praktische Anleitung, wie das Bibelstudium tatsächlich zum Glauben führt, plädiert Hagin für das Lesen der neutestamentlichen Briefe. Wer nur die Evangelien liest, kommt nur so weit, wie die Jünger bis Ostern kamen. Erst die Briefe zeigen uns, warum Jesus gestorben ist und was mit Jesus nach seiner Auferstehung geschah. Besonders beachtenswert seien dabei Ausdrücke wie „in, durch Christus“ (Guter Kampf 30f).

Dieses grundlegende Verhältnis von Wort Gottes und Glaube zeigt sich für Hagin dann in den verschiedensten Bereichen des christlichen Lebens. Denn nur im Einklang mit dem Wort Gottes „kannst du erwarten, daß Gott für dich etwas tun kann, weil Er nur gemäß Seinem Wort handelt“ (Glaube 70). Sei es die Rettung, die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, das Ausüben des Missionsauftrags,

eine Gebetsantwort oder die Heilung, in jedem Bereich werde eine Glaubensgewissheit immer auf den Aussagen der Bibel aufbauen (Glaube 2, 23, 71).

2. Der Glaube

Die enge Verbindung von Glaube mit dem Wort Gottes wird in Hagins Definition von Glaube deutlich: „Glaube bedeutet einfach, nach dem zu handeln, was Gottes Wort sagt. ... Glaube bedeutet, auf Gottes Wort hin zu handeln. ... Glaube ist nichts anderes, als auf Gottes Wort hin zu handeln. Der Glaube handelt in der Gewißheit, daß Gottes Wort wahr ist“ (Guter Kampf 81).

Dabei betont Hagin für den Glauben den präsentischen Wirklichkeitsbezug. Im Unterschied zur zukunftsorientierten Hoffnung, die sagt, „Ich werde es irgendwann erhalten“, äußert der Glaube: „Ich habe es jetzt“ (Glaube 8). Dies schließt die sichtbare und die unsichtbare Realität ein. Der Glaube konstatiert nicht nur den Inhalt dieser Realitäten, er fungiert als Kanal, durch den die unsichtbaren Realitäten verwirklicht werden: „Der Glaube gibt dem, was man erhofft, Substanz.“ Er ergreift die Unwirklichkeiten der Hoffnung und bringt sie in den Bereich der Wirklichkeit.

Dieses Prinzip der Verwirklichung der unsichtbaren Realitäten durch den Glauben gilt für Hagin in den verschiedensten Bereichen: bei finanziellen Angelegenheiten, der Geistestaufe, bei göttlicher Heilung. Es ermöglicht den garantierten Empfang: „Wenn du die Prinzipien des Glaubens lernen kannst, ist es leicht, all das zu erhalten, was du von Gott brauchst oder empfangen möchtest“ (Glaube 14).

Bei diesen Ableitungen erwähnt Hagin die enge Bindung an die Schriftaussagen nicht mehr. Dass Glaube das Medium ist, wodurch uns das (und nur das) zuteil wird, was Gott für uns bereitet hat und wovon die Schrift uns informiert, gerät bei dem Prinzip der Verwirklichung schnell in Vergessenheit. So scheint sich Hagins Definition des Glaubens zu verselbstständigen, wenn der Gedanke der Verwirklichung dann quasi als schaffende Kraft entfaltet wird. Ausgehend von Mk 11,22, wo Hagin die Konstruktion als genitivus subiectivus auflöst („Habt den Glauben Gottes“), stellt er den Glauben des Christen auf eine Ebene mit dem Schöpfungswort Gottes. Er stützt dies mit Hebr 11,3 (Glaube 112). Dieser Vers sagt allerdings nicht, dass Gott durch Glauben die Welt erschuf, sondern dass diese Tatsache durch Glauben erkennbar ist.

Die Verselbstständigung zeigt sich weiter darin, dass Hagin den Glauben nicht in seiner Relation zu Gott belässt, sondern ihn als eine den Christen verliehene Fähigkeit sieht, um die dann nicht mehr gebeten werden müsse. Rückbesinnungen auf die Abhängigkeit des Glaubens von Gott und seinem Wort dringen angesichts dieser steilen Aussagen nicht recht durch. Zwar schreibt Hagin, dass der Glaube ein Gnadengeschenk Gottes ist, durch das wir gerettet sind (Eph 2,8) und erinnert, dass der Glaube durch die Predigt des Wortes Gottes kommt, doch liegt

der Akzent auf der Aktivität des Menschen. Gottes Tun siedelt Hagin in dem Heilsereignis von Golgatha an. Gott hat uns angesprochen, als Jesus für uns starb. Die Realisierung geschieht dann durch den Glauben.

Hagin verdeutlicht dies am Beispiel der Rettung: Da Gottes Heilstat und die Bibel allgemein gelten, steht die Rettung jedem Menschen offen (Glaube 114). Folglich liegt die Verantwortung für die Ablehnung der Rettung beim Menschen selber. Scheidepunkt ist der Glaube des Menschen. Hagin weitert dieses Prinzip auf andere „Glaubensgüter“ wie Geistempfang und Heilung aus. Es wird zur bestimmenden Grundlage des Christenlebens: „Wenn du willig und froh Gott für das preist, was Er getan hat, und es glaubst und bekennt, wird die Manifestation kommen“ (Glaube 115). Dabei geht es Hagin nicht um einen größeren Glauben, denn der Glaube, der die Rettung annimmt und die Wiedergeburt empfängt ist das Größte; es geht ihm um eine Anwendung des Glaubensprinzips auf die verschiedenen Lebensbereiche und die bereitliegenden Heilsgüter.

Zur weiteren wesensmäßigen Bestimmung des Glaubens kontrastiert Hagin ihn mit bloßer „gedanklicher Zustimmung“ oder „verstandesmäßiger Übereinstimmung“. Gedankliche Zustimmung bezeichnet Hagin, in Anlehnung an John Wesley, als teuflisches Ersatzmittel für echten Glauben. Bei ihr fehlt die Zustimmung des Herzens (vgl. Mk 11,23), die spricht: „Wenn Gottes Wort es so sagt, dann ist es so. Es gehört mir; ich habe es jetzt ... Ich habe es, auch wenn ich es nicht sehen kann“ (Glaube 8f). Nur wo diese Zustimmung vorhanden ist, wird der Glaube ein Werkzeug zur Realisierung der unsichtbaren Wirklichkeiten.¹ Dies gilt, wie Hagin am Beispiel Abrahams aufzeigt, auch wenn unsere menschlichen Sinne es nicht wahrnehmen (Glaube 7, 33). Diesen Glauben vermisst Hagin bei vielen Christen: „Aber viele Christen versuchen, Gott mit dem natürlichen Glauben zu vertrauen; und wenn ihre fünf Sinne sagen, es ist nicht so, dann glauben sie, daß es nicht so ist. Aber was haben deine körperlichen Sinne mit der Bibel zu tun? Gottes Wort ist wahr, ob du es fühlst oder nicht.“ (Glaube 36f)

Auf dem Gebiet der Heilung ist solcher Glaube prioritär. Alle äußeren Mittel (z. B. Handauflegung, Salbung mit Öl und Gebet für die Kranken) können nur als flankierende Maßnahmen zur Freisetzung des Glaubens an das Wort gelten, sie heilen aber nicht (Heilung 5, 18f). Selbst die Erwartung, dass Gnadengaben wirksam werden, ist dem Handeln aus Glauben untergeordnet. Denn Glauben ist immer möglich, die Gaben dagegen werden von Gott spontan geschenkt. Da nun Heilung von der Anwendung des Glaubens abhängt, ist sie immer möglich. Dies kann Hagin natürlich nur postulieren, weil er davon ausgeht, dass die körperliche Heilung, ebenso wie die geistliche Errettung, ein von Christus bereitgestelltes Heilsgut ist, das Christen nur noch im Glauben in Anspruch nehmen müssen.²

1 Hagin verweist auf den Aorist in der Formulierung „glaubt, dass ihr's empfangen habt“ (Mk 11,24).

2 Vgl. dazu unten S.186 den Abschnitt über „Genereller Heilungswille“.

Hagin sieht sich berufen mit seinem Dienst Menschen zu unterstützen, ihren Glauben an Gottes Wort freizusetzen. Für die Praxis des Heilungsdienstes bedeutet das: Die Last liegt auf dem Heilungssuchenden, der den rechten Glauben aufweisen muss (Heilung 13). Hagin vergleicht dies mit der Heilswende zur Errettung, wo es ebenfalls einzig auf den Glauben des Menschen ankommt.³

Diese grundlegende Klärung des Glaubensbegriffs bei Hagin zeigt, dass er einerseits auf der Linie eines orthodoxen Glaubensverständnisses neben die *fides quae creditur* (bei Hagin „die gedankliche Zustimmung“) die persönliche Aneignung der *fides qua creditur* (den „Herzenglauben“) stellt. Andererseits betont er den Realisierungsaspekt des Glaubens so stark, dass der Glaube als schöpferische Kraft erscheint. Die ursprünglich von Hagin geforderte Anbindung des Glaubens an das Wort Gottes tritt dabei zurück. Glaube wird zu einer Kraft, die jenseitige Gegebenheiten in unsere Welt hineinbringt. Damit wird die neutestamentliche Wirkungsrichtung des Glaubens, die den Glauben für uns Menschen als Tor und Weg in die Gemeinschaft mit dem ewigen Gott versteht, verkehrt. Schließlich widerspricht Hagins Verwirklichungskonzept des Glaubens der biblischen Bindung des Glaubens an die Person Gottes. Glaube ist nicht zuerst und vor allem eine Kraft, um jenseitige Güter hier und jetzt zu verwirklichen. Er ist vielmehr ein Überzeugtsein und eine Herzeshaltung, die einer Person vertraut und die Gemeinschaft mit dieser göttlichen Person ermöglicht. Es gibt keine „Glaubens-techniken“, die bloß angewandt werden müssen, unabhängig davon, ob die Person in einer persönlichen Beziehung zu Gott steht oder nicht. In seiner Anwendung auf die Heilung betont Hagin den Glauben des Heilungssuchenden. Dabei greift er aus den Evangelien nur solche Heilungsberichte heraus, bei denen der Glaube des Kranken erwähnt wird. Beispiele, die nicht auf den Glauben hinweisen, übergeht er.

Im Folgenden werden einige Einzelaspekte des Glaubensverständnisses bei Hagin beleuchtet. Mit dem Stichwort „Annehmen“ wird die Frage entfaltet, wie der Schritt von der „gedanklichen Zustimmung“ zum „Herzenglauben“ vor sich geht. In „Schritte zur höchsten Form des Glaubens“ schildert Hagin, welche Faktoren das Glaubensleben stärken. Umgekehrt behandelt er sechs Glaubenshinder-nisse, die im „Kampf des Glaubens“ überwunden werden müssen.

3 Als neutestamentliche Beispiele nennt er Jesu eingeschränktes Wirken in Nazareth und die blutflüssige Frau. Er erklärt: „Du kannst diese Heilungskraft nicht auf jeden Menschen übertragen, so wie du es willst; auch Jesus konnte es nicht (Mark. 6,5)“ (Heilung 23). Und der blutflüssigen Frau sagte Jesus, dass ihr Glaube die Heilung bewirkte (Mt 9,22): „Ihr Glaube aktivierte die Heilungskraft in Ihm. Diese Kraft war die ganze Zeit gegenwärtig, doch die anderen, die Ihn berührten, empfangen nichts, da kein Glaube vorhanden war“ (Heilung 23).

2.1 Das Annehmen

Hagin betont zu Recht, dass biblischer Glaube mehr ist als gedankliche Zustimmung. Er ist „Herzenglaube“. Die persönliche Inanspruchnahme wird von Hagin vorwiegend als Realisierung verheißener Glaubensgüter verstanden und vollzieht sich durch Zustimmung und Bekennen.⁴ Damit betont Hagin die menschliche Aktivität: „Wenn wir glauben, werden wir so handeln, als ob es [das Wort Gottes] schon wahr wäre.“ Hagin leitet diese Betonung von einer Vision ab, die er empfing (Glaube 31).

Die Anwendung dieser Überzeugungen für den Bereich der Heilung aus Glauben ergibt: Jede Verheißung hat eine „Gottesseite“ und eine „Menschenseite“. Gott hat die Heilung bereitgestellt, der Gläubige muss sie „in Besitz nehmen“ (Heilung 29). Falsch wäre es, nur zu warten, dass Gott etwas gegen unsere Krankheit unternimmt. Wie bei der Errettung habe Gott es schon getan, erforderlich sei nun die Aneignung durch den Gläubigen. Hagin beschreibt das notwendige Tun als „Einnahmeveranschreibung“ von „Gottes Medizin“ in Anlehnung an Spr 4,20–21 mit vier Tätigkeiten: (1) „Merke auf meine Worte“, (2) „neige dein Ohr zu meinen Reden“, (3) „laß sie nie von deinen Augen weichen“ und (4) „Bewahre sie im innersten Herzen“ (Gottes Medizin 3–18). Das Ergebnis wird nach Spr 4,22 Leben und Gesundheit sein.

Glaube bedeutet für Hagin, Gottes Wort zu bekennen (proklamieren) und zu tun. Dieses Tun aus Glauben ist unabhängig von den Realitäten in der sichtbaren Welt. Es liegt in der Verantwortung des Christen zu handeln. Dazu wird er nicht gezwungen, denn der Heilige Geist wirkt im Gegensatz zu Dämonen nicht mit Gewalt. Den Inhalt des menschlichen Tuns füllt Hagin vom christlichen Liebesgebot und den Paränesen der neutestamentlichen Briefe her (Glaube 161).

Mit dieser Betonung des Annehmens und des Handelns aus Glauben unterstreicht Hagin zu Recht die *fides qua creditur*, die sich in einer gelebten *fiducia* erweist. Es ist die Verantwortung des Christen aufgrund des Glaubens tätig zu werden und nicht in eine passive Haltung des Geschoben-Werdens zu verfallen. Sowohl quietistisch als auch charismatisch geprägte Gruppen dürfen diesen Hinweis nicht übergehen.

4 „Dasselbe gilt für die Verheißungen und Segnungen in Gottes Wort. Ich kann zwar wissen, daß sie existieren – doch dieses allgemeine ‚Wissen‘ oder dieser unbestimmte ‚Glaube‘ wird nicht bewirken, daß sie in meinem Leben zur Realität werden. Erst wenn ich Gottes Verheißungen ganz persönlich für mich in Anspruch nehme und sie für mich wirksam werden, wird mein Leben durch sie bereichert. Manche Menschen haben Glauben mißverstanden. Sie denken, daß das allgemeine Wissen, daß die Verheißungen in Gottes Wort existieren, ausreicht, um den Segen all dieser Verheißungen zu empfangen. Nein, durch das bloße Wissen über ihre Existenz wirst du persönlich nicht von ihnen profitieren. Du mußt über sie nachsinnen, sie bekennen und für dich persönlich in Anspruch nehmen, damit sie für dich wirksam werden. Gott möchte, daß wir die Realität all dessen, was Er für uns bereithält, genießen und in unserem eigenen Leben erfahren!“ (Guter Kampf 33f)

Widersprüchlich wirkt dann Hagins Aussage, er lebe als Christ seit 60 Jahren, ohne zu kämpfen. Denn der Kampf sei des Herrn Sache (1 Sam 17,47); er lebe in der Ruhe (Hebr 4,3). „Ich habe keine Kämpfe mehr. Ich habe einfach das Wort Gottes kämpfen lassen.“ (Guter Kampf 85) Er stützt sich weiter auf 1 Joh 4,4: Christen *haben* überwunden, weil der Größere in ihnen ist. Diese Haltung mutet recht triumphalistisch an. Es ist anzufragen, ob solche absoluten Aussagen anderen Christen eine wirkliche Hilfe sind oder ob sie zu unrealistischen Extremhaltungen führen. Wie wir aber unten sehen werden, weiß Hagin auch um die Kämpfe und Leiden um Christi willen. In diesen Anfechtungen will er die Haltung des Glaubens praktizieren.

2.2 Schritte zur höchsten Glaubensform

Kommt dem aktiven Glauben des Christen solche Bedeutung zu, ist die Frage nach seiner Stärkung zentral. In seinem Buch „Biblischer Glaube“ widmet sich Hagin auf den Seiten 80–103 den Faktoren, die das Glaubensleben stärken und es tragfähig machen. Er nennt sieben Schritte:

Zuerst das Überzeugtsein von und das Gegründetsein auf der festen Zuverlässigkeit der Bibel als der Offenbarung Gottes. Zweitens das Stehen auf dem Grund der Erlösung durch Jesus Christus, die Hagin primär als Befreiung sieht. Schritt drei und vier unterstreichen den forensischen Aspekt des Heils.⁵ Den fünften Schritt nennt Hagin die Gesinnung des „Gott-in-uns“, das Einwohnen des Heiligen Geist im Gläubigen. Dies wird von Hagin unter Berufung auf 2Kor 6,16 und 1Kor 6,19f bis auf den leiblichen Bereich bezogen. Das Bewusstsein, dass der Größere im Christen ist, sei die wichtigste Wahrheit der Erlösung. Hagin folgert daraus, dass Gläubige sagen sollen: „Ich bin ein Überwinder. Ich bin mehr als ein Sieger.“ (Glaube 93 mit Verweis auf 1Joh 4,4), „Und er wird es mir gelingen lassen.“ (Glaube 99). Im sechsten Schritt bringt Hagin die Kind-Vater-Beziehung zur Sprache. Die Realität der neuen Gemeinschaft, die durch die Erlösung mit Gott als Vater aufgebaut wird, soll erkannt und gelebt werden. Der letzte Schritt spricht die den Gläubigen verliehene Vollmacht im Namen Jesu an. Diese Autorität beinhaltet die rechtmäßige Vollmacht, den Namen Jesu zu benutzen und Macht über satanische Kräfte zu haben (Glaube 103).⁶

Diese sieben Schritte sind biblisch ableitbar und innerhalb der reformatorischen Tradition nicht unbekannt. Ungewöhnlich wirkt die Einbeziehung des

5 Schritt Nr. 3: „Es ist notwendig für uns, die Realität der neuen Geburt zu erkennen, über die legale Seite bescheid zu wissen“ (Glaube 83). Schritt Nr. 4: „Wir müssen uns der Realität unserer Gerechtigkeit in Christus bewußt sein“ (Glaube 87). Gerechtigkeit (= Richtigkeit, Richtigstehen) ist eine Gabe, nicht eine Frucht. Also hat jedes Kind Gottes dieselbe Gerechtigkeit und denselben Stand vor Gott. (Vgl. dazu unten S. 179 das Glaubenshindersnis Nr. 3.)

6 Zu diesem kritischen Punkt vgl. unten S. 184.

Leiblichen in den Aspekt der Einwohnung Gottes in uns. Doch kann diese Betonung vor einer Vergeistlichung des Christseins bewahren und zu einem ganzheitlichen Leben der Heiligung motivieren. Dass Hagin diesen Punkt dann in seine Lehre der Gesundheit als allen verfügbares Heilsgut einbaut, beruht vor allem auf seiner Überzeugung des generellen Heilungswillens und der durch Christus geschehenen Erlösung von Krankheit (dazu siehe unten S.186). Es sollte die ganzheitliche Verwirklichung des Christseins in Geist, Seele und Leib nicht diskreditieren. Hagins Folgerungen aus dem Postulat der Vollmacht im Namen Jesu werden unten (s. S. 184) näher geprüft.

2.3 Glaubenshindernisse

Führte Hagin mit den sieben Schritten zur höchsten Form des Glaubens die positive Seite aus, widmet er sich in dem Buch „Der gute Kampf des Glaubens“ der Kehrseite. Sechs Glaubenshindernisse behindern wie Feinde den guten Kampf des Glaubens und in der Konsequenz die Heilung.

Erstens der Mangel an Erkenntnis über die Bedeutung der neuen Geburt (vgl. oben Schritt Nr.3). Zweitens die unzureichende Erkenntnis über unsere Stellung in Christus und seine Stellung in uns.⁷ Drittens die unzureichende Erkenntnis von Gerechtigkeit, ein mangelndes Verständnis über unseren gerechten Stand vor Gott (vgl. oben Schritt Nr. 4). Hagin betont den punktuellen, forensischen Aspekt der Rechtfertigung. Folglich ist Gerechtigkeit kein Reifungsstadium. Hagins Schlussfolgerung: „Du wirst nie gerechter sein als in diesem Augenblick“ (Guter Kampf 47). Aus dieser Wahrheit zieht Hagin Konsequenzen für das jetzige Leben des Gläubigen: Christen dürfen ihre Rechte und Privilegien jetzt schon genießen. Eine Auswirkung der Gerechtigkeit sei, jetzt im Leben zu herrschen (Röm 5,17). Dazu gehöre, über den Satan zu herrschen (Guter Kampf 57f), aber auch das „Gebet des Gerechten“ nach Jak 5,16 selber freimütig zu sprechen.⁸ Aber auch Hagin sieht, dass der Christ noch nicht vollkommen ist. Obwohl gerecht gemacht, wird er noch Sünden begehen. Dann gilt 1Joh 1,9 und 2,1f. Gott vergibt uns die Sünden und er reinigt uns von aller Ungerechtigkeit, das heißt „der Verdammnis, die durch die Sünde entsteht“ (Guter Kampf 60).

Die letzten drei Glaubenshindernisse sind: das mangelnde Wissen über unser verbrieftes Recht, den Namen Jesu zu gebrauchen (vgl. dazu unten S.184), nicht

7 „Soweit es Gott betrifft, hast du und bist du all das, was Sein Wort sagt. Gott hat alles für dich bereitgestellt. Doch es hängt von deinem Glauben und deinem Bekenntnis ab, ob es für dich Wirklichkeit wird, wer du in Christus bist und was du in Ihm hast.“ (Guter Kampf 33)

8 „Wenn du die Wahrheit erkannt hast, brauchst du nicht mehr andauernd nach jemandem zu suchen, der für dich betet. Du weißt einfach, daß Gott dich genauso schnell erhört wie jeden anderen. Er erhört deine Gebete, weil deine Beziehung zu Ihm genauso gut ist wie die der anderen Christen.“ (Guter Kampf 58)

im Glauben nach Gottes Wort handeln und die Bedeutung des Bekenntnisses nicht ausschöpfen. Das Thema des Bekennens nimmt bei Hagin so eine Schlüsselposition ein,⁹ dass es als weiterer Brennpunkt seiner Lehre behandelt werden muss.

3. Bekenntnis

Die meisten Christen, so schreibt Hagin, denken bei „bekennen“ nur an die negative Seite (Sündenbekenntnis) und vergessen die positive, d. h. „Glauben eingestehen“ (Glauben 63). Er differenziert vier Arten des Bekenntnisses (Glauben 55ff): das Sündenbekenntnis der Juden, zu dem sie von Johannes dem Täufer und von Jesus geleitet wurden. Dann das Bekenntnis des Sünders, das vorrangig in der Beugung und dem persönlichen Akzeptieren Jesu als Herrn liegt (Glauben 55; vgl. Joh 16,9). Drittens das Sündenbekenntnis des Gläubigen gemäß 1Joh 1,9, wenn er aus der Gemeinschaft mit Gott gefallen ist. Und schließlich das Bekenntnis unseres Glaubens an das Wort, an Christus und an Gott, den Vater.

Hagin hebt die vierte Art des Bekenntnisses hervor. Es besteht aus drei Aspekten: dem Bejahen der Glaubensinhalte, dem Aussprechen des Erkannten und dem Bezeugen der Wahrheit (Glauben 63). Inhaltlich soll dieses Bekenntnis fünf Heilstatsachen umfassen: die Erlösungstat Christi, die Wiedergeburt und Geisterfüllung, die Annahme als Kinder Gottes, das gegenwärtige Wirken des erhöhten Herrn und „was Gott durch uns tun kann, oder was Sein Wort durch unsere Lippen tun wird.“ (Glauben 63) Das Studium der Heiligen Schrift, insbesondere der Ausdrücke „in Christus“, „in Ihm“ oder ähnliche, hilft, die zu bekennenden geistlichen Realitäten zu erfassen.

Hagin erhebt die Forderung sein Bekenntnis anderen zu sagen zu einem allgemeinen Prinzip für das Leben als Christ: „Halte auch du an deinem Bekenntnis fest, daß du eine neue Schöpfung bist, denn du wirst immer zu dem Stand deines Bekenntnisses hinwachsen. Dann wird der neue Mensch im Verborgenen allen offenbar werden, weil er die Oberhand über das Fleisch gewinnt.“ (Guter Kampf 13) Dahinter steckt die von Hagin propagierte Überzeugung: „Glaubensbekenntnisse schaffen Wirklichkeiten!“ (Guter Kampf 34)¹⁰ Hagin begründet diesen

9 Hagin selbst wurde diese Bedeutung aufgrund von Mk 11,23 deutlich. Das Verb „glauben“ steht dort einmal, das Verb „sagen“ dreimal. Aufgrund einer deutenden Vision sei Hagin dazu berufen, dreimal soviel über das „Sagen“ zu predigen wie über das „Glauben“. „Denn bei den meisten Leuten fehlt es nicht am Glauben, sondern am ‚Sagen‘. Du mußt mit deinem Mund sagen, was du glaubst, wenn es für dich etwas bewirken soll“ (Glauben 62). Das Wort des Glaubens muss nicht nur im Herzen geglaubt werden. Es muss auch im Munde sein (Röm 10,8). Das gilt für unsere Erlösung genauso wie für unsere Heilung.

10 „Du setzt deinen Glauben frei, indem du sagst, was du glaubst. Es gibt kein Glaubensanliegen, das aus deinem Herzen zu Gott geht und etwas hervorbringt, ohne daß du etwas sagst ... Nein, der Glaube in deinem Herzen allein wird es nicht tun; aber Glauben in deinem

Nachdruck auf dem ausgesprochenen Glauben mit Mk 11,23 „sondern glaubte, daß geschehen werde, *was er sagt*, so wird's ihm geschehen.“ – „Was würde dir laut der Aussagen Jesu zuteil werden? Alles, was DU sagst!“ (Guter Kampf 110f) Nur wo der Glaube ausgesprochen wird, wirkt er glaubensstärkend und führt eine Verwirklichung der unsichtbaren Dinge in unserer sichtbaren Welt herbei. Folglich muss dieses Bekenntnis auch gegen den Augenschein abgelegt werden. Gläubige dürfen ihre Lebensumstände nicht von einem physischen Standpunkt aus betrachten, sondern vom geistlichen. Sie wandeln im Glauben, nicht im Schauen. Wenn ihr Bekenntnis geistlich wahr ist und aus dem Herzen kommt, wird es die entsprechende Realität im Leben hervorbringen. Wenn Glaube und Bekenntnis zusammenkommen, erweisen sie sich als wirkmächtig (Glaube 26).

Diese steile Aussage, die an eine magische Wunschverwirklichung durch das Aussprechen grenzt, wird von Hagin etwas gezügelt, indem er den Inhalt des Bekenntnisses an das Wort Gottes bindet. Es brauche also Schriftstudium, um herauszufinden, was uns gehört.¹¹ Trotzdem verabsolutiert sich die Wirkkraft des Bekenntnisses dann bei Hagin so weit, dass er es über das Gebet stellt. Gläubige bräuchten nicht beten: „Gott, heile diesen Mann“, genauso wenig wie sie beten sollen: „Gott, errette diese Frau“ Wo es um die Bekehrung einer Person geht, müsse das Gebet lauten: „Herr, sende jemanden, um ihm durch das Wort zu dienen.“¹² Denn niemand kann ohne das Wort gerettet werden (Heilung 27). Dasselbe Prinzip gilt auch für Geistestaufe und Heilung. Man müsse nicht beten, um geheilt zu werden. Heilung geschieht durch die gläubige Annahme dessen, was Gott schon auf Golgatha bereitgestellt hat.¹³

Hagin wird nicht müde dieses positive Bekenntnis zu betonen. Bewirkt es doch die Realisierung noch nicht sichtbarer Tatsachen. Umgekehrt wirke dieses Prinzip aber auch bei negativen Formen des Bekenntnisses. Solch ein „Bekennt-

Herzen, der durch deine Lippen freigesetzt ist, wird es vollbringen.“ (Glaube 26) „Durch das Bekenntnis des Glaubens wird das Wort in deinem Leben zur Realität, und dann wandelst du in den Segnungen Gottes.“ ... „Viele Christen sind schwach, weil sie – obwohl sie es ernst meinen – nie gewagt haben zu bekennen, was Gottes Wort über sie sagt. Sie haben nie den Mut gehabt zu bekennen, was die Bibel über sie aussagt – wer sie sind und was sie haben“ (Guter Kampf 110).

- 11 „Nur wenn du selbst entdeckt hast, was Gottes Wort über dich aussagt, und du ein Bekenntnis des Glaubens machst, das mit dem Wort übereinstimmt, kannst du nicht besiegt werden“ (Guter Kampf 116). „Wenn dein Bekenntnis etwas für dich bewirken soll, mußt du daran glauben, daß die Bibel meint, was sie sagt. Setze deinen Glauben für ein bestimmtes Ziel ein! Finde Schriftstellen, die dir verheißen, was du brauchst, und bekenne sie!“ (Guter Kampf 120) Vgl. auch Glaube 13.
- 12 Das Gebet kann ergänzt werden durch folgende Aussagen: „Zeig ihm, was die Bibel sagt. Bring ihn dazu, gemäß dem Wort zu handeln und es zu glauben. Soweit es Gott betrifft, ist dieser Mensch schon erlöst. Von Gottes Standpunkt aus ist die Erlösung schon erkaufte und bezahlt. Es geht nicht um die Frage, ob Gott ihn erlöst, sondern es geht darum, ob er die von Gott angebotene Erlösung annimmt“ (Heilung 27).
- 13 Hagin verweist auf die Vergangenheitsform in 1 Pt 2,24 „ihr seid heil geworden“.

nis der Niederlage, des Besiegtseins und des Versagens“ ist ein falsches Bekenntnis (Glaube 75). Es ist ein Grund für das Scheitern, denn unsere Worte halten uns gefangen. Hagins Schlussfolgerung lautet:

„Unsere Lippen können uns im Wohlstand leben lassen oder uns in Armut halten. Deine Lippen können dich zum Sieger machen oder dich in Gebundenheit halten... Deine Lippen können dich in Krankheit halten. Du kannst deine Worte mit Glauben füllen oder mit Liebe, die die kältesten Herzen schmelzen wird. Du kannst deine Worte mit Liebe füllen, die den entmutigten und zerbrochenen Herzen helfen wird. Du kannst deine Worte mit Glauben füllen, der den Himmel bewegt, oder du kannst deine Worte mit Haß und Gift füllen. Doch wenn du es willst, können deine Worte die Atmosphäre des Himmels verbreiten.“ (Glaube 116f)

Hagin gesteht ein, dass der Teufel, der böse Gedanken an die Christen heranzubringen, das eigene Fleisch und das natürliche, menschliche Denken Feinde sind, die die Christen auf ihre eigenen Fähigkeiten begrenzen wollen. Aber diese Gedanken entsprechen nicht der geistlichen Realität, in die Gläubige eingegangen sind. Er empfiehlt, diese Gedanken nicht einmal zu „bekennen“, d. h. auszusprechen, sondern sie im Bewusstsein der eigenen Stellung in Christus abzuweisen.¹⁴

Für den Fall der Krankheit bedeutet das: Der Gläubige bekennt, dass er durch Jesu Wunden geheilt ist (Jes 53,4f). Nicht immer erfolgt dann eine Spontanheilung, dennoch ist an der geistlichen Realität der Heilung festzuhalten.¹⁵ Hagin versteht diese Betonung als Vermittlung einer geistlichen, von Christus gewirkten Realität, die es im Glauben zu erkennen und im Bekenntnis zu ergreifen gilt. Gegen die in gewisser Weise ähnlichen Aussagen der Christlichen Wissenschaft grenzt er sich ab. Sie gründe auf dem menschlichen Willen und den menschlichen Fähigkeiten, das christliche Bekenntnis aber ist auf Gottes Wort gegründet.

Für Hagins wird das Bekenntnis unterminiert, wenn Christen Glauben an das Wort Gottes bekennen und „zur selben Zeit ihrem Bekenntnis durch entgegenge-

14 „Ich sage dir nicht, daß du behaupten sollst, du zweifelst nicht, oder du hättest keine Ängste, wenn du welche hast. Ich sagte, daß du nichts über sie sagen sollst. Genau genommen hast du überhaupt nichts mit dem Zweifel zu tun... Zweifel ist böse... Es ist nicht deine Aufgabe, Zweifel auszusprechen, weil er nicht dir gehört“ (Glaube 76). „Es gibt Gläubige, die Zeugnis geben und jeden auffordern, für sie zu beten. Sie wollen, daß man für sie betet, daß sie bis zum Ende aushalten. Gott will nicht, daß du so aushälst. Er will, daß du frei bist und Ihn wirken läßt. Hülle dich in die Verheißungen Gottes ein“ (Glaube 131).

15 „Die Krankheit und ihre Symptome verlassen meinen Körper vielleicht nicht sofort, aber ich halte an dem Bekenntnis fest, weil Hebr 4,14 es so sagt“ (Glaube 122). Hagin berichtet, wie er aus Unkenntnis über diese Zusammenhänge fast seine Heilung wieder verlor: „Die Leute fragten mich, ob es meinem Herzen besser ginge, und ich sagte, daß es nicht besser wäre. Sobald ich dies sagte, begann ich mich noch schlechter zu fühlen. Da ich im Bett lag, fing ich an, mir darüber Gedanken zu machen, und fragte mich, was ich falsch gemacht hatte. Dann begann ich zu bekennen, daß es mir gut gehe, wenn die Leute mich danach fragten, und es geschah ... Als ich das richtige Bekenntnis machte, bemerkte ich, daß meine Symptome geringer wurden und schließlich verschwanden“ (Glaube 116).

setzte Handlungsweisen... widersprechen“ (125). Zum Beispiel passt das Bekenntnis des Vertrauens auf Gottes finanzielle Versorgung und die Sorge, wie wir die nächste Rechnung bezahlen sollen, nicht zusammen. Hagin mahnt: „Deine Werke müssen mit deinem Glauben in Einklang stehen“ (Glaube 125). Zum Thema „Bekennen“ resümiert Hagin:

„Wir als Gläubige und als Christen sollten niemals von Niederlage sprechen. Wir sollten niemals von Versagen sprechen. Wenn du über deine Versuchungen und über deinen Mangel sprichst, wird dein Glaube schrumpfen und vertrocknen. Wenn du über deinen wunderbaren himmlischen Vater sprichst und über das, was Er tun kann, wird dein Glaube in Riesenschritten wachsen. Wenn du Krankheit bekennt, wirst du Krankheit in deinem Körper entwickeln. Wenn du über deinen Zweifel und deine Ängste sprichst, werden sie stärker werden. Wenn du deinen Mangel bekennt, wird dies die finanziellen Mittel daran hindern, dir zuzufließen. Ich habe es so erlebt“ (Glaube 136).

Seine Lehre lautet: „Du wirst haben, was du sagst“... „Du kannst empfangen, was du sagst“ (Glaube 151). Diese Lehre stützt er auf Verse wie Mk 11,23 oder Mk 5,28–33. Ihre Bedeutung erkannte er jeweils durch direkte Offenbarung vom Herrn.¹⁶

Diese Überzeugungen nähren den Vorwurf, dass hier ein magisches Verständnis des Bekenntnisses vorliegt, das als Realisierungsmittel eines Wohlstandsevangeliums eingesetzt wird. Inhaltlich spricht Hagin tatsächlich von finanziellem Wohlstand und körperlicher Gesundheit, die den Christen zustünden. Sie liegen auf einer Ebene mit geistlichem Wohl, wie die Errettung oder die Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Auch nimmt Hagin eine Vorordnung des Bekenntnisses vor das Tun Gottes vor. Zur Errettung schreibt er beispielsweise: „Das Bekenntnis mit dem Mund zur Erlösung findet statt, bevor Gott etwas an unserem Geist vollbringt und ihn neuschafft.“ (Glaube 120) Dem kann nur insofern zugestimmt werden, als hier die subjektive Heilsaneignung im Blick ist. Die objektiven Heilstatsachen sind immer schon vorhanden, wenn der Glaube sie anwendet und bekennt. Neben der Forderung des Bekenntnisses dessen, was man glaubt, müsste Hagin zumindest auch erwähnen, dass Gottes Wort zuvor in uns den Glauben wirkt. Keinesfalls darf die Reihenfolge vertauscht werden: Zuerst muss der Glaube da sein, dann kann man ihn bekennen. Hagin bringt gelegentlich Äußerungen, die diese korrigierenden Aspekte aufnehmen. In der Summe aber betont er seinen Weg vom Glauben und Bekennen so sehr, dass der biblische Rahmen verloren geht.

16 Für Mk 11,23 siehe Glauben 62; für Mk 5,28–33 Glauben 133–135. Die Predigt zu Mk 5,28–33 mit dem Titel „Der Glaube empfängt!“ besteht aus vier Punkten: (1) „Sage es!“, (2) „Tu es!“, (3) „Empfange es!“ und (4) „Erzähle es weiter!“ (Glaube 136–138) In seiner Vision fragte Hagin den Herrn, „wenn irgendjemand irgendwo diese vier Schritte tun würde, würde er empfangen, was immer er will“ (Glauben 139). Der Herr bestätigte ihm, dass es so sei und dass es für den Geistempfang genauso gelte wie für den „Siegesszug über das Fleisch, den Teufel und die Welt“.

Hagins Verkündigung propagiert ein Sich-Stellen auf geistliche Wirklichkeiten, in die Gläubige durch Jesus Christus eingefügt sind. Die weltliche Realität wird dabei nicht gelehnt. Aber das Bekennen, so lehrt Hagin, wird in jedem Fall die sichtbare Realität im Sinne der Glaubensrealität verändern. Dieses Prinzip des positiven Bekennens lässt sich aber in den Heilungsberichten der Evangelien nicht nachweisen. Auch macht es die Verwirklichung des Reiches Gottes vom Gläubigen abhängig. Der göttliche Heilsplan, der bis zur Parusie Jesu auch ein Noch-Nicht kennt, wird übergangen. Damit wird Gott entthront. Er ist dann bestenfalls noch der Bereitsteller der Segnungen, die der Gläubige durch die Technik des Bekennens realisiert. Entsprechend tritt das vertrauensvolle Gebet zum liebenden Vater hinter ein autoritatives Bekennen zurück.¹⁷ Und das Leid um Christi willen, das Leid in der Nachfolge und damit auch die im Leid wirkende Gnade (2Kor 12,9) wird übergangen. Gefördert wird damit eine selektive Wahrnehmung einzelner Verheißungen, die gelöst werden von einem Gesamtverständnis der Heilsoffenbarung Gottes.¹⁸

4. Besonderheiten

Nachdem die Brennpunkte der Verkündigung Hagins dargestellt sind, sollen nun zwei exemplarische Einzelpunkte aufgezeigt werden, die die Anwendung dieser Prinzipien verdeutlichen: die autoritative Verwendung des Namens Jesu und die Prämisse des generellen Heilungswillens Gottes für alle Gläubigen.

4.1 *Der Name Jesu*

Hagin knüpft an Aussagen des Neuen Testaments an, um die Gläubigen daran zu erinnern, dass der Name Jesu ein besonderer Hoheitsname ist, in dem „alle Schätze der Ewigkeit verborgen“ sind (Guter Kampf 69). Für seinen Einsatz sieht Hagin zwei Bereiche: im Gebet und zum Fordern.

Der Gebrauch des Namens Jesu im Gebet wird von Hagin anhand von Joh 16,23f erläutert (Guter Kampf 69f), wo nicht der Glaube als Bedingung der

17 Selbst die Wiederholung des Gebets lehnt Hagin ab, weil dies keine dem Bekenntnis entsprechende Handlungsweise ist und die Wirkung des ersten Gebets zunichte machen würde (Glaube 130).

18 Der Gläubige brauche nicht alles in Gottes Wort zu verstehen, aber er solle danach handeln. „Ob du es verstehst oder nicht, wenn du es nur glaubst und danach handelst, wird es für dich zur Wirklichkeit werden“ (Glaube 130). Dies wird von Farah in seiner kritischen Auseinandersetzung mit dem Health-and-Wealth-Gospel zu Recht kritisiert: Die Verheißungen werden nicht differenziert, sodass Unausgewogenheit und radikale Verallgemeinerungen entstünden. Nicht nur ein isoliertes Bibelwort sei nötig, es brauche den ganzen Ratsschluss Gottes als Grundlage unserer Lehre. Der selektive Umgang mit dem Wort Gottes nehme Gott in der „Wort-Falle“ gefangen (116).

Gebetserhörung genannt sei, sondern Jesu Name. Da der Name Jesu der Gemeinde übertragen wurde, brauche der Gläubige nicht mehr darum zu bitten, er sei nach dem Motto „Nimm in Anspruch, was dir gehört!“ direkt einzusetzen. Hagin folgert: „Das, worum die meisten Christen beten, gehört ihnen schon längst!“ (Guter Kampf 72) In diesem Fall sei es auch falsch, das „Dein-Wille-Geschehe“ ins Gebet einzufügen. Jesu Worte in Gethsemane sind für Hagin ein Gebet der Hingabe, nicht ein Gebet des Glaubens (Bittgebet). Ein Bittgebet aber werde durch diese Klausel behindert, „weil wir uns über Seinen Willen – sein Wort – nicht im klaren sind“ (Fürbitte 9).

Der zweite Bereich, in dem der Name Jesu angewandt werden soll, liegt im Fordern. Hagin stützt sich auf Joh 14,13–14. Diese Verse würden fälschlicherweise für das Gebet zitiert, denn das Wort *aiteo* heißt eigentlich „fordern“. Wenn Jesus den Gläubigen zusagte „Was immer ihr in Meinem Namen fordern werdet ...“, sprach er nicht von der Bitte, dass Gott eingreife, er gab vielmehr ein Mittel, damit seine Kinder im Namen Jesu Autorität ausüben können (Guter Kampf 74f). Ein Anwendungsbeispiel findet Hagin in Apg 3,1–9 bei der Heilung des Gelähmten, wo Petrus nicht betete, sondern im Namen Jesu gebot. Solches Fordern im Namen Jesu sei allen Christen möglich, weil der Name Jesu der Gemeinde übertragen wurde.

Hagins Anliegen ist es, ein Bewusstsein für diese zur Verfügung stehende Autorität zu schaffen, damit sie von der christlichen Gemeinde eingesetzt wird. Dies könne in verschiedenen Bereichen geschehen. Nach Mk 16,17f hat jeder Gläubige im Namen Jesu Autorität über Dämonen und böse Geister. Auch die Zungenrede und die Krankenheilung gehöre zur Vollmacht der Christen im Namen Jesu (Glaube 108). Ein Gläubiger könne das bei eigener Krankheit anwenden: „Wenn Schmerzen dich befallen wollen, dann gebiete ihnen im Namen Jesu, deinen Körper zu verlassen“ (Guter Kampf 76). Die Autorität des Namens Jesu erstreckt sich für Hagin sogar bis auf die Errettung eines Menschen.¹⁹

Hagin entwickelt seine Anschauung zum Einsatz des Namens Jesu in Anklang an seine Lehren über das „Bekenntnis“ des Christen (s. o. Punkt 6, S. 180). Dabei hat sich seine Anwendung des Namens Jesu so sehr verselbstständigt, dass sie als magisch bezeichnet werden muss. Der Name darf jedoch nicht vom Namensträger getrennt werden. Dies bedeutet für den Christen, dass eine persönliche Beziehung zum Namensträger gewahrt bleiben muss. Diese Beziehung ist der Glaube. Es ist daher falsch, den Namen als „Schlüssel“ darzustellen, der auch ohne Glauben wirkt. Im Namen einer Person zu handeln bedeutet in der Bibel nie verselbstständigtes Handeln, sondern Handeln im Sinne des Namensträgers. Han-

19 So berichtet Hagin von der Errettung seines Bruders Dub durch das Gebieten im Namen Jesu: „Als Gläubige haben wir Macht und Autorität. Also bediente ich mich eines Tages der Autorität, die mir als Gläubiger zur Verfügung steht. Ich rief: ‚Im Namen Jesu breche ich die Macht des Teufels über Dubs Leben und fordere seine Erlösung und seine Befreiung vom Teufel.‘ Ich ergriff meine Bibel und ging singend und pfeifend aus dem Zimmer. ‚So das war’s‘, freute ich mich. ‚Es ist vollbracht. Dank sei Gott.‘“ (Guter Kampf 100)

deln in Jesu Namen muss also vor allem die Übereinstimmung mit dem Willen Jesu betonen. Das tut Hagin nicht. So verwundert es auch nicht, dass Hagin den Gebrauch des Namens Jesu vom Gebet loslöst. Gebet zeigt die vertrauensvolle Ausrichtung auf Gott, dessen guter Wille die Welt regiert, und die kindliche Bitte an den Vater, in eine Lebenssituation einzugreifen. Wo der verselbstständigte Gebrauch des Namens Jesu gelehrt wird, geht diese Bindung verloren. Aus Vollmacht in der Beziehung und der vertrauenden Abhängigkeit von Gott wird eine magische Kraftausübung.

4.2 Genereller Heilungswille

Hagin vertritt entschieden die These: „Heilung gehört uns. Sie ist nicht nur eine Frage des Gebets. Es kommt nicht nur darauf an, ob irgendeine geistliche Gabe im Einsatz ist oder nicht.“ (Heilung 9) Er begründet das damit, dass Gott im Sühnewerk Jesu bereits alles bereitgestellt hat, was zur Heilung eines Christen nötig ist.

In seiner Schrift „Gottes Medizin“ listet Hagin zunächst unter der Überschrift „Medizin zum Einnehmen“ (25–30) zahlreiche Bibelstellen auf, die Gottes generellen Heilungswillen belegen.²⁰ In seiner Argumentation setzt er mit einem Vergleich zum alten Bund ein. Dort war Heilung für das Bundesvolk eine Segnung, die es für seine Bundestreue erhielt (vgl. Ex 15,26b; 23,25f und Dt 7,15). Aufgrund von Gal 3,14 – Abrahams Segen kommt in Christus unter die Heiden – bezieht Hagin die alttestamentlichen Bundessegnungen auch auf Christen. Das gelte für alle Aspekte des alttestamentlichen Segens, inklusive seiner materiellen, körperlichen und geistlichen Bestandteile (vgl. Dt 28,8.11–13). Dies alles sollen auch die Gläubigen haben (vgl. Eph 6,3 langes Leben; 3Joh 2 Gesundheit).

In einem zweiten Argumentationsschritt erweitert Hagin die Perspektive, indem er über Abraham hinaus auf die Bestimmung des Menschen eingeht, die durch Jesus wiedereröffnet wird. Gott gab Adam die Fülle dieser Welt. Doch Adam verkaufte sich dem Teufel. Jesus, der zweite Adam, kam, um uns aus der Hand Satans zu erlösen. Nun sollen die Erlösten herrschen wie Könige im Leben durch einen, Jesus Christus (Röm 5,17). Daraus zieht Hagin weit reichende Folgerungen:

„Das bedeutet, daß wir über unser Leben die Herrschaft haben. Wir sollen herrschen und nicht beherrscht werden. Die Umstände sollen dich nicht beherrschen; du sollst die Umstände beherrschen. Armut soll nicht über dich herrschen und regieren, du sollst über die Armut herrschen und regieren. Krankheit und Gebrechen sollen nicht über dich herrschen und regieren; du sollst, über die Krankheit und Gebrechen herrschen und regieren“ (Glaube 67).

20 Er gliedert sie thematisch nach „Heilung in der Erlösung“, „Heilung der Wille des Vaters“, „Heilung als Werk Jesu“, „Heilung als Auftrag der Gemeinde“ und „Heilung – Gottes Werk in dir“.

Drittens bezieht Hagin Jes 53 als weiteres gewichtiges Argument für den generellen Heilungswillen Gottes in seine Argumentation ein: Jesus trug am Kreuz unsere Krankheit. Heilung ist also bereits geschehen. Dies wird durch Jes 53,4 und Mt 8,17 belegt. Was hier ausgedrückt wird, sei „der Schlüssel zu unserer geistlichen und körperlichen Erlösung“. Christen sollen nicht nur glauben, dass Gott unsere Schuld auf Jesus warf, auch der andere Teil gelte: „Gott hat meine Krankheit und meine Schmerzen auf Jesus gelegt“ (Heilung 12). Dass beide Teile miteinander verbunden sind, belegt er mit zwei sprachlichen Beobachtungen: Erstens, das Wort *nasa*, das in Jes 53,4 verwendet wird, um zu beschreiben, dass Jesus unsere Krankheiten getragen hat, bedeutet „aufheben, wegtragen, befördern oder entfernen“. Es ist dasselbe Wort wie Lev 16,22, wo der „Sündenbock“ die Missetat wegstößt. Zweitens, in Jes 53,4 und 53,11f werden für Krankheit und Schmerzen, sowie für die Sünde dieselben Verben (*nasa* und *sabal*) gebraucht. Daraus folgert Hagin: Sündenvergebung und Befreiung von Krankheit liegen auf einer Ebene. Jesus hat stellvertretend Sünden und Krankheit entfernt. Die Konsequenz für die Gläubigen lautet: „Aus diesem Grund hat jedes Kind Gottes das Anrecht auf göttliche Heilung“ (Heilung 25). Auch 1 Pt 2,24 sei auf körperliche Heilung zu beziehen, weil das griechische *iaomai*, „heilen, ganz machen“, körperlich zu verstehen ist.

Weil Gott beschloss, die Krankheit auf Jesus zu legen, kann sie für Hagin nicht Teil des Willens Gottes für den Gläubigen sein. Die Aussage, dass Jesus unsere Krankheit ans Kreuz trug, bedeute, dass Heilung bereits vor 2000 Jahren geschehen ist. Sie sei geschichtliche Tatsache, nicht Verheißung (Guter Kampf 37). Die Erlösung, die Christen jetzt haben (Eph 1,7f), bedeute den Zerbruch der Herrschaft Satans, die Befreiung von der Sünde und vom Fluch des Gesetzes (Gal 3,13), wozu u. a. auch Krankheit gehöre. Der Einschluss der Heilung in die schon realisierte Erlösung bedeutet dann, dass Heilung jederzeit in Anspruch genommen werden könne. Um das Annehmen der schon bereitgestellten Heilung zu erklären, knüpft Hagin an seine Aussagen über Glaube und Bekenntnis an:

„Am besten kann man Menschen helfen, ihre Heilung anzunehmen, indem man sie anleitet, diese Verse in ihrem Herzen zu glauben und mit ihrem Mund zu bekennen. Das wird ihnen auf jeden Fall helfen. Gott wird hin und wieder durch besondere Gaben der Heilungen wirken, doch das Wort Gottes vollbringt immer das, wozu es gesandt ist!“ (Guter Kampf 36)

Nach Hagins Logik ist es nutzlos, die Heilung zu erbitten, sie müsse angenommen werden.²¹ Diese Logik beruht, allerdings auf der Verselbstständigung gewisser (Glaubens-)Prinzipien.

21 Hagin illustriert dies aus eigenem Erleben (Guter Kampf 91–96). Als einmal seine Kinder erkrankten, während er auf einer Evangelisationsreise war, wollte er die Sache „durchbeten“. Nach etwa vier Stunden gab er erschöpft auf. Als er innerlich zur Ruhe kam (vgl. Ps 46,11), fragte Gott ihn, was er mit seinem Verhalten erreichen wollte. Hagin legte Gott immer wieder das Telegramm mit der Krankheitsnachricht vor und erwartete eine Bestäti-

Mit dieser Position, die geistliche und körperliche Rettung parallel stellt, sieht sich Hagin dem Einwand ausgesetzt, dass der Leib doch noch nicht erneuert ist. Er gesteht zu, dass die Rettung von Geist und Leib nicht völlig gleich verlaufen. Der Geist wird durch die Wiedergeburt erneuert, der Leib aber wird geheilt (1 Pt 2,24). „Wir bekommen keinen neuen Körper, wenn wir von neuem geboren werden“ (Guter Kampf 11). Weil aber der Leib mit einem Preis erkaufte und ein Tempel des Heiligen Geistes ist (1 Kor 6,19f), fragt Hagin: „Empfängt nun Gott Ruhm, wenn uns der Teufel körperlich beherrscht?“ (Glaube 82) Folglich müsse schon jetzt im Leben des Christen die Herrschaft des inneren über den äußeren Menschen praktiziert werden:

„Die Realität der neuen Schöpfung hat natürlich Auswirkung auf unser ganzes Wesen. Als Christen müssen wir lernen, diesem neuen Menschen – dieser neuen Schöpfung in uns – zu erlauben, über den äußeren Menschen zu herrschen. Der äußere Mensch ist nicht neu geworden, denn der Körper wurde nicht von neuem geboren“ (Guter Kampf 15).

Gott wirke im inneren Menschen, der Christ müsse daraufhin den äußeren beherrschen.²² Dies sei bei Paulus zu sehen, wenn er schreibt „ich zerschlage meinen Leib und behandle ihn als Sklaven“ (1 Kor 9,27).

Hagin übersteigt mit dieser Argumentationsfolge den neutestamentlichen Rahmen. Seine Gleichsetzung von körperlicher Krankheit und Beherrschung durch den Teufel entspricht nicht der biblischen Perspektive, die Krankheit auch als allgemeine Folge des Sündenfalls sehen kann. Auch kann Gott in den „irdenen Gefäßen“ (2Kor 4,7) geehrt werden, indem der Gläubige in seiner Schwachheit die wirksame Gnade Christi bezeugt.

Hagins entschiedene Mahnung, auf der Grundlage des Sühnewerkes Jesu auch die Heilung aller Krankheit in Anspruch zu nehmen, lässt erwarten, dass er dem Leiden im Leben des Gläubigen keinen Raum gibt. Doch Hagin sieht Leiden, wenn auch nicht als körperliche Krankheit verstanden, als Bestandteil des Glaubenslebens. So räumt Hagin ein, dass er zahlreiche Schwierigkeiten erfährt.

gung, dass sein Anliegen erhört sei. Aber Gott verwies ihn auf sein Wort. Darauf sollte er sich verlassen. Hagin erkannte: „Ich muß nicht ‚durchbeten‘. Ich brauche nicht auf irgendein Gefühl zu warten. Ich brauche kein bestimmtes Zeugnis. Dein Wort genügt mir! Ich brauche einzig und allein Dein Wort“ (96). Er erinnerte sich an Mt 8,17 und nahm diese Verheißung für sich. „In dem Augenblick, als ich dies sagte [nämlich: ‚Ich danke Dir gerade jetzt, daß mein Gebet erhört worden ist.‘], war ich ein Täter des Wortes! Obwohl ich vorher zwar gebetet hatte, hatte ich dennoch nicht nach Gottes Wort gehandelt. Ich steckte knietief im Unglauben. Nicht das verzweifelte Ringen, nicht eigene Anstrengungen oder der Versuch zu glauben bringt Resultate hervor, sondern allein das Handeln nach Gottes Wort“ (97).

22 „Gott wird nichts gegen dein Fleisch unternehmen. Du mußt dein Fleisch in Unterordnung bringen, sonst wird überhaupt nichts mit deinem Fleisch geschehen. Gott vollbringt ein Werk in deinem Geist. Er schafft den inneren Menschen, den Geist des Menschen, völlig neu. Dann sendet Er Seinen Heiligen Geist, der in dir einzieht, damit du die Kraft hast, deinen äußeren Menschen in Unterordnung zu halten“ (Guter Kampf 16).

Normalerweise berichte er über die gute Seite, dies dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die anderen Dinge existierten. Als Grund für seine Betonung der positiven Seite nennt er: „Wir müssen beide Seiten predigen, aber wir müssen uns daran erinnern, daß in Jesus der Sieg ist!“ (Leiden 31) Trotzdem sei es gut, „sich daran zu erinnern, daß einige unserer härtesten Prüfungen Gottes Wege sind, um uns in eine tiefere Gemeinschaft mit Ihm zu leiten“ (Leiden 31). Den Zweck solchen Leidens um Jesu willen sieht Hagin in der Hilfe bei der geistlichen Reifung. Es ist Hagin sicher zu Gute zu halten, dass er diese klaren Worte zum Leiden im Leben eines Christen sagt. Seine triumphalistischen Aussagen über Heilung und Wohlstand und seine Einschätzung, dass Christen das Haupt und nicht der Schwanz sind, haben das nicht erwarten lassen. Dennoch hält er an seiner These zu Krankheit und Heilung ohne Einschränkung fest: Gesundheit gehört den Christen.

Erstaunlicherweise bedeutet genereller Heilungswille für Hagin nicht, dass jeder geheilt wird. Er erinnert daran, dass auch Jesus nicht jeden heilte (Kranke am Teich Bethesda, Lahmer an der „Schönen Pforte“, die Kranken in Apg 5,15f). Als Gründe für solche nicht geschehenen Heilungen nennt Hagin den Unglauben des Kranken, mangelndes Bekenntnis, kein Warten auf Verwirklichung und persönliche Sünde.

5. Schluss

Hagin entwickelte eine Theologie, die auf der Treue Gottes basiert. Die geistlichen und materiellen Segnungen seien in der Bibel klar ausgesagt. Sie müssten im Glauben angenommen und im Bekenntnis ausgesprochen werden. Dann sind sie Realität – unabhängig davon, ob sie bereits sichtbar geworden ist oder nicht. Der Gläubige solle schon dafür danken.

Diese Lehre führt zu einer Verselbstständigung des Glaubens und einem magisch anmutenden Automatismus. Der Geschenkcharakter des Glaubens wird unterschlagen. Glaube wird zu einer Bedingung, statt eine Haltung der offenen Hände zu sein, die Gottes Gabe annimmt. Schnell wird die Schlussfolgerung gezogen, es liege nun einmal daran, dass ein Christ nicht genug glaubt, bzw. seinen Glauben nicht richtig anwendet. Durch diese kausativen Forderungen entsteht für den Christen eine Form der „Werkgerechtigkeit“. Darüber hinaus gewinnt das Evangelium anthropozentrische Züge: Gott ist da, um unsere Nöte zu heilen. Eine solche Konzentration auf die menschlichen Nöte übergeht die primäre Frage, was Gottes Wille für das Leben des Einzelnen ist. So wird der Gegenstand des Glaubens verschoben: weg vom gütigen und souveränen Gott und hin zu Wohlstand und Heilung. Knight fasst diese Aspekte treffend zusammen:

„The faith confession movement tends strongly to emphasize God’s faithfulness at the expense of God’s freedom. The theology of the movement insures God’s faithfulness to prom-

ises of healing by making it automatic once the condition of positive confession is made. Put differently, there is no question of God's not healing instantly; the only question is whether we believe and not doubt that God has done so. All the talk of spiritual laws, whether embedded in the creation of in the Scriptures, underscores, the guarantee of healing immediately to those who have faith.

Faith is essentially trusting in God's promises in Scripture rather than trusting in God. Indeed, the believer is assured of healing because, given the spiritual laws and scriptural promises, a faithful God has no choice in the matter. Of course, proponents argue that this is how God intended things to be" (Knight 69).

Trotz der Parallelen dieses Konzepts zu neutestamentlichen Aussagen über einen Glauben an unsichtbare Realitäten (vgl. Röm 4,17; Eph 1,14), fehlt die Bestätigung, z. B. anhand des Musters des Heilungsdienstes Jesu und der Apostel. Auch finden wir bei Paulus einen christlichen Realismus, der Niederlagen zugab (1 Kor 4,10–13), Hindernisse nicht verleugnete (1 Thess 2,18) und Krankheit nicht übergang (Gal 4,13f). So ist der Kritik Warringtons zuzustimmen:

„Jesus does not condemn doubt nor demand faith; there is no evidence of symptoms remaining after the healing; neither is it recorded that ongoing symptoms are a test of one's faith nor does Jesus request gratitude before the healing occurs. At the same time, Biblical support for God subjecting people to such treatment to prove their faith concerning an apparent promise of healing is lacking" (Warrington 124–125).

Somit ist Hagins Theologie nicht auf einer sorgfältigen und umfassenden Berücksichtigung der neutestamentlichen Aussagen gegründet. Er griff lediglich Einzelberichte und -aspekte heraus und mischte sie mit direkt empfangenen Offenbarungen Jesu und eigenen Erfahrungen. Er vertrat die uneingeschränkte Zusage aller Segnungen Gottes schon jetzt. Jedem Gläubigen stehe die durch Jesu Werk erzielte Heilung und die materiellen Aspekte des Segens zu. Darum kann und soll er sie einfordern. Wo er sie nicht erhält, ist dies vor allem sein Versagen und weist auf eine Haltung des Unglaubens. Der heilsgeschichtliche Aspekt des schon angebrochenen, aber noch nicht voll verwirklichten Gottesreiches wurde von Hagin nicht wahrgenommen.

Literatur

- Farah, Charles: *Von der Zinne des Tempels: Glaube oder Vermessenheit?* [Originaltitel: From the pinnacle of the temple: Faith vs presumption. 1980.] Hamburg: Fliß, 1991.
- Hagin, Kenneth E.: *Biblischer Glaube: ein Studienkurs*. [Originaltitel: Bible faith study course.] München: Wort des Glaubens, 1985.
- Ders.: *Gottes Medizin*. 5. Aufl. Feldkirchen/München: Wort des Glaubens, 1992. [Engl. 1975]

- Ders.: *Der gute Kampf des Glaubens*. [Originaltitel: Understanding how to fight the good fight of faith. 1987] Feldkirchen: Wort des Glaubens, 1989.
- Ders.: *Heilung gehört uns*. [Originaltitel: Healing belongs to us. 1969] Feldkirchen/München: Wort des Glaubens, 1989.
- Ders.: *Die hohe Kunst der Fürbitte*. Gospel Life Medien, 1986.
- Ders.: *Müssen Christen leiden?* Feldkirchen/München: Wort des Glaubens, 1998. [Engl. 1982]
- Knight, Henry H. III.: „God’s Faithfulness and God’s Freedom: A Comparison of Contemporary Theologies of Healing.“ *Journal of Pentecostal Theology* 2 (1993): 65–89.
- Warrington, Keith: „Healing and Kenneth Hagin.“ *Asian Journal of Pentecostal Studies* 3 (2000): 119–138.

Roland Scharfenberg: Kenneth Hagin and the doctrine of the Word of Faith Movement

Kenneth Hagin (1917–2003) was a renowned proponent of the „Word of Faith Movement“. He saw himself called to reinforce the faith of believers in Christ so that here and now they would receive the earthly blessings of the people of God: health and wealth. The author delineates his theology by the three keywords „Bible“, „faith“ and „confession“. Hagin regards the Bible as the word of God, which forwards faith. Every believer who sticks to its message will live an abundant life. Faith serves as a channel which now makes available God’s promises. Hagin rightly points out the necessity of believing with one’s heart. Unfortunately his concept of faith becomes an independent power of realization. The confession, that is the agreement to and the proclamation of the unseen realities, makes them effective. Hagin’s theology of the earthly realization of celestial blessings skips the realism of the New Testament faith. It overlooks the eschatological tension between the „already“ and the „not yet“.

